



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Consilia Sapientiae. Oder Rath und Erinnerungen der Weisheit

Boutauld, Michel

Nürnberg, Anno M.DC.XCI.

Die VIII. Regul. In medio proximorum ingemiscit vir ejus, & audiens suspirat modicum. Eccl. 25. Ihr Mann ächtzet mitten unter seinen Gesellen/ und der ihm zuhöret seufftzet auch ein wenig.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51856)

seinem Weib zu verhalten. 263

der sich ein / alles was in ihr sich hervor
thut / ob es gleich wider ihrem eigenem
Willen geschiehet / Das sey recht und löb-
lich.

Es scheint fast / als ob in allen die-
sen Dingen noch etwas Gift von der al-
ten Schlangen stecke / oder gar gleichsam
eine Besizung mit unterlauffe: Dann
was wir eigen Sinn / Hartnäckigkeit /
Raserey an ihnen heissen / das ist manch-
mal eben der Teuffel selbst / der in ihre
Köpfe hinein fährt / und ohne ihnen
das Urtheil und die Freyheit wegzuneh-
men / sie diese Unthaten verführen macht /
die wir so oft beseuffzen müssen.

Die VIII. Regul.

In medio proximorum ingemiscit
vir ejus, & audiens suspirat mo-
dicum. Eccl. 25.

Ihr Mann ächtzet mitten
unter seinen Gesellen / und
der ihm zuhöret seuffzet
auch ein wenig.

Aus

Auslegung.

Die gewöhnlichste Übung ihres
 Unglückselig: und von ihr ohne
 Ablass geplagten Mannes / ist / daß
 er sich beklaget / und die ihm zuhören /
 die können ihm keinen andern Trost
 geben / als daß sie mit ihm seuffzen.

Betrachtung.

Es schickt sich nicht wol / daß man
 über sein Haus-Creuz sich öffentlich
 beklagen soll ; dieses sind Kranckheiten
 deren man sich schämen muß / und die
 man kaum dem Arzht offenbaren darf /
 die solche erdulden müssen / die solten dar
 über schamroth werden / so wol als die /
 so sie verursachen. Es mag auch ein
 Weib so liederlich / so stolz und so hefftig
 seyn / als sie will / so thut doch der Mann
 sich selbst unrecht / wan er sie bey andern
 anlagt / es ligt ihm und seiner Ehre eben
 so viel daran / daß er ihre Fehler heim
 lich halt / als daß er sie bessere.

Man muß in solchen Fällen so wol
 Klugheit als Stärcke haben / und dar
 innen

seinem Weib zu verhalten. 265

innen bestehet die grösste Kunst / daß man einen Krancken mit Nachdruck heile / ohne daß man ihn dabey schreyen mache.

Derohalben so wehlet wol / ehe ihr ein Weib heirathet ; nachdem ihr sie aber genommen habt / so betet sie nicht an / und verachtet sie auch nicht.

Nehmet euch wol in acht / daß ihr sie weder zum Zorn reizet / durch unbillige und grobe Hefftigkeit / noch auch durch eine verzagte Gefällig- und unzeitige Gütigkeit ihr den Stolz in Kopff bringet. Liebet sie vollkommen / zeigt ihr aber nicht mehr als einen Theil eurer Liebe / oder doch laffet keine Schwachheit dabey hervor blicken.

Eure Schuldigkeit und euere Wohlfarth bestehet darinnen / daß ihr eurem Weib die Weisheit beybringet. Gesetzt aber / daß ihr sie nie weiß machen werdet / es seye dann daß ihr durch etwas anders / als allein durch den bloßen Überfluß von Freundlichkeit euch bey ihr beliebt macht.

W

II. Abs